

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 51

Artikel: Konsequenzen des neuen bernischen Gesetzesentwurfes über die Besoldung der bernischen Primarlehrer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist ein Stück Arbeit, von dem unsere Obrigkeiten kaum einen Begriff haben werden. Könnte man irgendwo das Hegenwerk lernen, ich würde es zu Gunsten dieser Schüler thun. Nun aber muß auch die Zeit lehren und Rath bringen da, wo er so nöthig ist.

Es gibt aber, wie bereits angedeutet, Tage und Stunden, wo Alles quer zu gehen scheint und gar nichts vorwärts will. Da thut man wohl, es nicht zwingen zu wollen, sondern zu suchen, wo der Fehler wohl liegen möge, und richte sich danach. Was den einen Tag um keinen Preis gelingen will, und oft je weniger, je mehr man sich erhitzt — das geht bei Besonnenheit und ruhigem Blute den andern Tag oft ganz leicht.

Wenn nun Hamann räth, sich zu den Kindern zu setzen, an und mit ihnen zu lernen, um sie heranzuziehen, ihr Vertrauen, ihre ungefärbte Liebe zu gewinnen und zugleich vor Tändelei allen Ernstes warnet, so stimmen wir ihm bei, und keine Konferenz der Erde wird ihn des Irrthums bezüchtigen wollen, denn die Erfahrung gibt ihm Recht, sage die Theorie, was sie wolle. Er meint wohl nicht, daß man selbst sich kindlich oder zum Kinde machen müsse, aber das Kind erlauschen, seine Triebe, Begierden, Kräfte und Fähigkeiten studiren, sie nicht geringer, aber auch nicht höher taxiren, als sie wirklich sind. Er weiß es ganz sicher, daß eben die Kenntniß der Fächer noch nicht Alles, aber die Kenntniß der Kinder sehr Viel ist. Er weiß es, wie so viele Lehrer darauf los arbeiten, als ob alle Kinder halbe Studenten wären, ohne sich zu achten, ob es sie auch anspricht, das „Obenausjauchzen“ schon auf halbem Wege.

Es haben deshalb viele Schulen einen viel geltenden Anstrich erhalten, weil sie in einer Art Nebelschiff hoch in den Lüften herumfahren, aber den Boden unter den Füßen nicht kennen; dagegen manche Schule in der Taxation tiefer, ja viel tiefer steht, aber — sichern Boden hat.

Folgen des neuen bernischen Gesetzesentwurfes über die Besoldung der bernischen Primarlehrer.

Das Gesetz stellt ein Minimum auf; das Maximum wird von selbst sich machen, denn es gilt nur der Unterschied zwischen definitiv oder provisorisch; Ober- und Unterschulen haben gleichen Rang; eine erste Folge wird nun die sein (vorausgesetzt, der große Rath mache keinen Strich durch die Rechnung), daß die Unterschulen von fähigern Lehrern mehr als je gesucht werden, weil bedeutend leichtere Pflichten; daran knüpft

sich die weitere Folge, daß dem Elementarunterricht größere Aufmerksamkeit zu Theil, also derselbe bedeutend gehoben werden muß, was weitere Folge für gemischte und Oberschulen in höhern Forderungen haben muß, somit auch gediegenere Bildung für dieselben fordert. Es muß sich dann von selbst ergeben, daß, wie bisher für Unterschulen besonders der Lehrermangel fühlbar war, dieß dann für gemischte und Oberschulen der Fall sein wird, bis die den höhern Pflichten angemessenen höhern Besoldungen eintreten, was als weitere Folge haben wird, daß einerseits die Rekrutierung eine tüchtigere wird und andererseits weniger Lehrer den Beruf veranlassen, sobald sie Gelegenheit finden. Freilich mag es dann geschehen, daß viele ältere Lehrer den höhern Forderungen nicht mehr genügen werden, weil ihre Beine zu alt geworden, um dem Geiste der Zeit Schritt zu halten. Bis indessen das Bischen Sauerteig das Ganze auch nur zum Theil durchdrungen haben wird, kann manchem alten Lehrer die Sterbeglocke läuten.

Ein anderer bedeutender Hebel ist die Alters- oder Dienstzulage. Im Waadtland geht sie von 50 bis 100 Fr. Indessen ehren wir den Sinn, der sich darin kund gibt, gleich wie die immerhin erfreulichen Ansätze. Diese Zulage muntert auf, zum Ausharren sowohl auf einer Schule selbst, als im Berufe an sich, und es ist die erfreuliche Aussicht, im Alter wenigstens nicht darben zu müssen, so lange man einer Schule vorstehen mag. Der fast jeden Herbst wie eine Epidemie bisher ausgebrochene Lehrerwechsel wird sich bedeutend reduzieren, wenn nicht fast verschwinden, so daß auch von dieser Seite der baare Nutzen der Schule zufließt, wenn sie nicht alle Jahre frische Lehrer haben muß. Daß ferner anständige Wohnung, also nicht solche, wo einem der Boden unter den Füßen, das Stroh im Bett unter dem Leibe faulet, wo Eß-, Schlaf- und Studirzimmer eines und dasselbe ist und ärger als Magadino (ein Dertchen im Tessin, von dem das Sprüchwort sagt: Unglückliches Magadino! im Winter hast du keine Sonne, im Sommer keinen Mond), das weder Sonne noch Mond hat, vorgeschrieben ist, gehört mit zu den Wohlthaten, die der Entwurf bietet.

Aber auch das Holz, das so viele Lehrer bisher kaufen mußten, um auch die Speisen zu kochen und bei strenger Kälte einen warmen Ofen zu haben, gehört mit zu den schönen Absichten des Entwurfes. Wer hat's erfahren, was es heißt: Theure Lebensmittel, theures Holz, theure, wenn auch sonst wohlfeile, Kleider bei geringer Besoldung zu kaufen? — Die Folgen solchen Kaufes lasten so schwer noch auf manchem Lehrer, der sich

kaum je wieder so ganz erholen wird. Monate lang kein Fleisch und keinen Wein; als stärkende Speisen am Morgen Kaffee und Erdäpfel, am Mittag Erdäpfel und Kaffee, zur Nacht wieder Kaffee und Erdäpfel, dieses, weil nur eine Ziege Milch gibt, jenes, weil das Brod zu theuer war. Zu! das gab Kraft und Muth und gutes Blut, es schaudert, es zu schreiben;

Die halbe Zucharte Land wird für so viele, ebenfalls eine große Wohlthat sein — und das Beste von Allem ist dieß, daß diese Dinge ohne Anschlag herbei müssen, also vor übermäßiger Schatzung gesichert sind.

Daß nun der Entwurf bereits die Regierung als Pathin hat, gibt uns volle Gewähr, daß derselbe in nächster Großrathssitzung in Berathung gezogen und in Betracht der dringenden Dringlichkeit in Globbe behandelt, ohne Aufsechtung vorläufig in Kraft erkannt werde. Also geschehe es! —

Ursachen und Wirkungen.

(Aus der Ostschweiz.)

(Schluß.)

Einem solchen Lehrer, so geschickt er in den vorgeschriebenen Schulfächern sein mag, fehlt etwas Wichtiges: die höhere Weise seines Berufs; es fehlt das freiwillige Dienen in Liebe und Glaube auf Hoffnung des Geistes, es fehlt das christlich-soziale Element, welches nicht nur an den Millionen Theil hat, sondern auch die sittliche und bürgerliche Wohlfahrt der Menschheit, oder die höchsten Zwecke des Menschen, zu fördern sich angelegen sein läßt. Solche Leute sind nicht die Letzten bei öffentlichen Anlässen und politischen Kannegießereien; sie halten es für eine Ehre, für Emanzipation der Schule zu schreien, anstatt die Schulen zu wahren Emanzipations-Stätten des Geistes zu machen. Dabei brauchen sie Geld und der Gehalt geht oft aus, Ehe das Jahr um ist; einen Nebenverdienst erlaubt ihnen das Gesetz nicht und leben müssen sie doch. Das Kürzeste ist, ihr Gehalt werde ihnen erhöht, damit sie also fortmachen und ausreichend haben können. Gotthelf's Uli hatte auch nach eigener Rechnung zu wenig, als er aber von seinem Meister rechnen, und was mehr als dieses ist, leben gelehrt wurde, da trug's noch einen Ueberschuß ab. Daß die Lehrer vielerorts verhältnißmäßig gering und schlecht besoldet sind, das ist wahr. Besonders dürfte sich hierin der Kanton Bern und nächst ihm der Kanton Aargau in die erste Linie stellen (siehe die Schulausschreibungen dieses Blattes und was Verfasser 1851 im Aargau selbst vernahm). Verbesserung thut aber auch fast überall noth und geschieht auch